

Für mich ist dieser Kriminalroman erschreckend realistisch, schonungslos. Der Inhalt, häusliche Gewalt, Femizide, sehr nahe an der Realität erzählt. Was mich an diesem Roman am tiefsten trifft, ist nicht der Mord selbst, sondern die nüchterne Tatsache, die darübersteht wie ein drohender Himmel. Alle zwei Tage wird in Deutschland eine Frau ermordet, weil sie eine Frau ist. Diese Zahl ist kein Hintergrundrauschen, sie ist ein Schrei. Und genau so liest sich die Geschichte, als würde jemand endlich nicht mehr wegschauen. Der Mann, der gesteht und dann zurückrudert, wirkt für mich wie ein Symbol für all die Täter, die sich in Ausreden, Schweigen und gesellschaftliche Blindheit flüchten. Doch das Verschwinden der Tochter ist der Moment, in dem mir die Luft wegbleibt. Ein Kind, das die Wahrheit in sich trägt und gleichzeitig das verletzlichste Opfer eines Systems ist, das immer erst reagiert, wenn es zu spät ist. Mara Sandmann bewegt sich durch diese Welt wie jemand, der weiss, dass jeder Schritt schmerzt. Ihre Ermittlungen sind kein klassisches Puzzle, sondern ein Gang durch Räume, in denen Gewalt normalisiert wurde. Jeder Hinweis zeigt nicht nur einen Täter, sondern ein Netz aus Versäumnissen, Bagatellisierungen, routiniertem Wegsehen. Für mich ist dieser Roman nicht nur spannend, sondern notwendig. Er zwingt dazu, die Realität zu fühlen, nicht nur zu kennen. Und er lässt einen mit der unbequemen Erkenntnis zurück, dass Gerechtigkeit kein abstrakter Begriff ist, sondern ein täglicher Kampf einer, den wir viel zu oft verlieren.

Maike Möller-Engemann, Der gefährlichste Ort, Emons Verlag, 20.08.2026, 366 Seiten, Fr. 22.90